

FRAU RICHARD

Lina Beckmann spielte bei den Salzburger Festspielen die Titelrolle in „Richard the Kid & the King“. Die Fotografin Cordula Treml konnte sie vor ihrem Auftritt in der Maske fotografieren und Statements der Schauspielerinnen zur Verwandlung in ihre Rolle sammeln

TEXT CORDULA TREML



An einem heißen Sommertag treffe ich Lina Beckmann bei den Salzburger Festspielen, auf der Perner-Insel in Hallein, in ihrer Garderobe. Sie sitzt bereits im Kostüm, schwarze Hose und grüner Kapuzenpulli mit Camouflage-Muster, vor dem Spiegel. Lina Beckmann wirkt ruhig, freundlich, konzentriert. Wir sprechen kurz über die Fotos, mein Vorgehen beim Fotografieren, und treffen uns eine Viertelstunde später in der Maske wieder. Dort wird sie in den nächsten dreißig Minuten in Richard III. verwandelt. Es herrscht absolute Stille im Raum. Nur von draußen dringen ein paar Geräusche herein. Die Maskenbildnerin beginnt mit dem Schminken. Lina Beckmann schließt die Augen, flüstert lautlos

ihren Text, nur die Lippen bewegen sich. Sie probiert verschiedene Grimassen aus, blickt ihrem eigenen Spiegelbild intensiv in die Augen. Diese werden dick mit schwarzem Make-Up umrundet. Dann wird grellgrüne und gelb glitzernde Schminke um die schwarzen Kreise aufgetragen. Die Augenbrauen werden in breiten Bögen neu über die Stirn gezogen. Der Mund wird orangerot angemalt und seine Konturen grotesk vergrößert. So entsteht ein clownesk anmutendes Wesen, das weder Mann noch Frau zu sein scheint. Die-

ser Richard hat sowohl männliche als auch weibliche Züge. Mit dieser Geschlechtslosigkeit der Hauptfigur spielt Regisseurin Karin Henkel in ihrer Inszenierung geschickt. Stereotype Geschlechterrollen werden dekonstruiert, die klassische Mann-Frau-Beziehung umgekehrt. Lina Beckmann wirft einen letzten herausfordernden Blick in den Spiegel. Dann zieht sie sich in ihre Garderobe zurück, um sich vollends in Richards Wesen zu versenken, bevor sie eine Stunde später die riesige Bühne betritt...

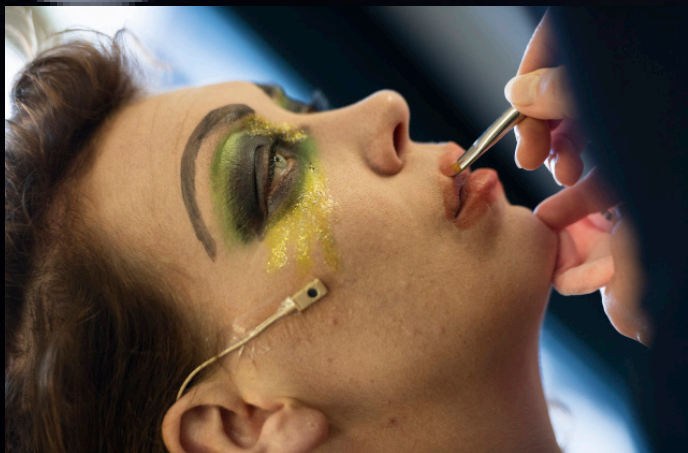




„Für mich ist das ein sehr schöner Moment in der Maske. Wenn ich jemanden mag, lass ich mich wirklich fallen. Die Maskenbildnerin macht ihre Arbeit und ich begeben mich ganz in ihre Hände, ganz intim. Das ist wie eine Beziehung, wie eine Freundschaft, auch ein Halt.“



„Ich glaube, ich muss die Figur gar nicht erschaffen, sondern ich muss in eine bestimmte Konzentration kommen, damit alles Alltägliche weg ist. In der Maske kann ich neutral werden und anfangen, den anderen zu holen, diese Konzentration für diese Geschichte, die man jetzt erzählt, in den Fokus zu rücken.“



„Für mich ist Richard auch so wesenhaft. Ich habe schon öfter Männer gespielt und für mich ist das gar nicht so wahnsinnig anders als Gefühl. Richard sagt selbst, dass er nicht männlich ist. Wenn man sich vorstellt, dass einem dieses Männlichkeitsattribut fehlt, ist es absolut schlüssig, sich alles andere zu suchen. Er ist auch in seinem Lügen so wandelbar, er spielt den Gutmenschen, den Liebhaber und noch viel mehr. Er ist in allem schwammig und nicht greifbar, das gilt auch für sein Geschlecht.“





„Die Szene, die ich mit Bettina Stucky spiele, traue ich mir nur, weil ich eine Frau bin, die Anfang vierzig ist. Niemals hätte ein Mann sie so anfassen oder das so zu ihr sagen dürfen. Es gibt aber Männer, die so denken und Frauen auch so und noch schlimmer behandeln. Das zu zeigen, finde ich toll. Aber ein Mann hätte das niemals tun dürfen.“



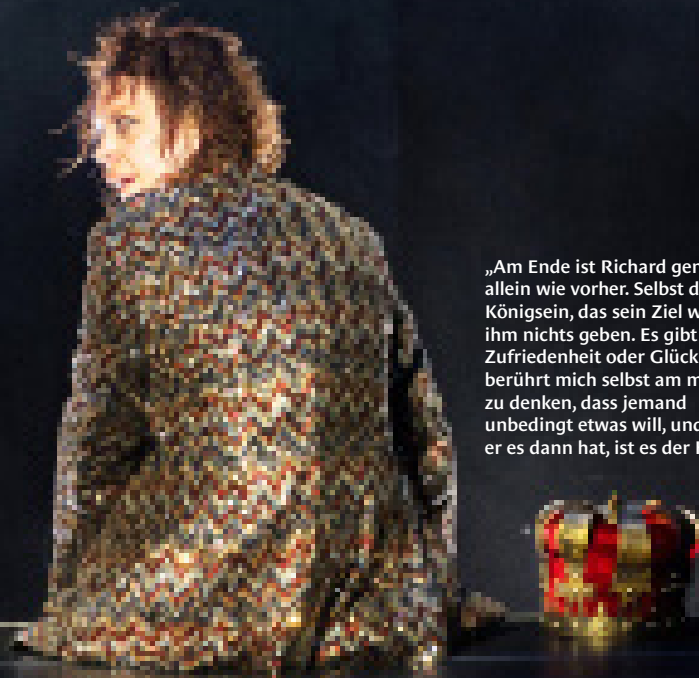
„Nach eineinhalb Jahren Spielpause dachte ich bei der Premiere beim Rausgehen: Oh, Gott, kann ich das überhaupt noch? Jetzt sitzen da auf einmal Leute. Und dann sagte ich mir: Das erste, was du jetzt machen musst, ist nur einen Luftballon in die Höhe halten und danach kannst du gucken. Ich war dankbar, dass ich bei dem Stück am Anfang nicht gleich dran bin, sondern wie ein Baby in diesen Abend geboren werde und Zeit habe, langsam warm zu werden.“



„Karin Henkel ist für mich eine ganz besondere Regisseurin. Ich mag ihre dunkle Fantasie, und trotzdem verliert sie nie den Humor und die Liebe. Sie hat einen liebevollen und einen ganz brutalen Blick auf alle Figuren. Jede Figur bekommt ein Herz, aber auch eine schwarze Seele.“



„Wir sagten uns, Richard hatte gar keine Chance. Er kam auf die Welt und auf die Weise, wie er behandelt wurde, bekam er Misszüge in seiner Seele. Er hörte die ganze Zeit, du bist verkrüppelt und monströs, und sagte sich, dann bin ich jetzt verkrüppelt und monströs. Das hat etwas total Spielerisches, weil ich dadurch die Möglichkeit hatte, das auch wieder wegzunehmen und zu sagen, das bin ich gar nicht. Durch dieses Behaupten im Spiel habe ich eine große Freiheit. Ich spiele die Liebe, ich spiele den Krüppel, ich spiele den Mann, ich spiele die Frau.“



„Am Ende ist Richard genauso allein wie vorher. Selbst das Königsein, das sein Ziel war, kann ihm nichts geben. Es gibt nie Zufriedenheit oder Glück. Das berührt mich selbst am meisten, zu denken, dass jemand unbedingt etwas will, und wenn er es dann hat, ist es der Horror.“

LINA BECKMANN

gehört seit der Spielzeit 2013/14 zum Ensemble des Deutschen Schauspielhauses Hamburg.

- » Geboren 1981 in Hagen
- » Studium an der Westfälischen Schauspielschule Bochum
- » Engagements in Bochum und Zürich, von 2007 bis 2013 Ensemblemitglied am Schauspiel Köln
- » Zahlreiche Auszeichnungen, etwa den 3sat-Preis 2015 für ihre Rolle der Ella in „John Gabriel Borkman“
- » Im Juli 2021 hatte „Richard III.“, eine Koproduktion des Theaters mit den Salzburger Festspielen, Premiere, mit Lina Beckmann in der Titelrolle. Seit September ist die Produktion in Hamburg zu sehen